

kann und dementsprechend der italienischen Regierung die Verschlebung der Besprechung vorschlagen mußte.

Vor der großen Trauerfeier in Warschau.

Warschau, 17. Mai. (Eig. Funkmeld.) Seit gestern ist das Wetter plötzlich in trübe Novemberstimmung umgeschlagen. Der Regen hat aber die Bevölkerung nicht gehindert, weiterhin zu vielen Tausenden zur Kathedrale zu pilgern, so daß die Straßen und Plätze in weitem Umkreis um die Kathedrale von dichten Menschenmassen gefüllt waren. Auch in der Nacht ließ der Andrang zum Sarge Pilsudskis nicht nach. In den späten Abendstunden mußte die Kirche vorübergehend geschlossen werden, da die Massen alle polizeilichen Sperren durchbrochen hatten.

Die Menschenmenge, die während der ganzen Nacht und den Tag über in stiller Ergriffenheit vor dem Sarge Marschall Pilsudskis in der Johanneskathedrale vorüberzog, wird auf 300 000 geschätzt.

Die Ankunft des Ministerpräsidenten Göring in Warschau.

Pier Kränze am Sarge Pilsudskis niedergelegt.

Warschau, 17. Mai. (Eig. Funkmeld.) Ministerpräsident General Göring ist mit seiner Begleitung heute früh gegen 9 Uhr im Sonderzuge auf dem Warschauer Ostbahnhof eingetroffen. Zur Begrüßung auf dem Bahnhof waren der polnische Außenminister Beck mit seinem persönlichen Sekretär Friedrich und seinem kabinetschef Graf Cubinski erschienen, ferner der Chef des polnischen Generalstabes, General Gonsiorowski, begleitet vom Chef der 2. Abteilung, Oberst Englisch, sowie der Chef des polnischen Militärflugwesens, General Rąpski, und General Jarnuzlewicz. Deutschseits war Botschafter von Nolte mit den Mitgliedern der Botschaft zum Empfang auf dem Bahnhof. Ministerpräsident Göring schritt nach der Begrüßung die Front der Ehrenkompanie des Warschauer Infanterie-Reg. Nr. 30 ab, die auf dem Bahnhof aufgestellt genommen hatte. Vom Bahnhof begab sich die deutsche Abordnung in die deutsche Botschaft. Gleich nach der Ankunft wurden durch Major Conrath und den Stellvertreter des Warschauer deutschen Militärattachés, Hauptmann Kinkel, in der Kathedrale am Sarge des Marschalls Pilsudskis vier Lorbeerkränze mit Schleifen in den deutschen Farben niedergelegt, und zwar ein Kranz des Führers und Reichskanzlers mit der Widmung „Dem großen Marschall Polens — der Deutsche Reichskanzler“ und je ein Kranz des deutschen Reichsheeres, der Reichsmarine und der Reichsluftwaffe mit den gleichlautenden Inschriften „Dem ersten Soldaten Polens“.

Caval und die Militärabordnungen in Warschau eingetroffen.

Warschau, 16. Mai. Marschall Bétain, Feldmarschall Lord Cavan und der belgische General Termonia sind um 20 Uhr mit den militärischen Abordnungen ihrer Länder zur Teilnahme an der Beerdigung Marschall Pilsudskis eingetroffen. Sie wurden am Bahnhof von dem stellvertretenden Kriegsminister General Kaszanski und dem Generalinspektor Rysz-Smigly sowie zahlreichen höheren Offizieren und einer Ehrenkompanie begrüßt.

Um 21 Uhr traf Caval mit den Herren seiner Begleitung von Moskau kommend ein. Er wurde von Außenminister Beck und den Botschaftern Frankreichs und der Sowjetunion willkommen geheißt.

Boykott der „Gazeta Warczawska“.

Warschau, 17. Mai. (Eig. Funkmeld.) Der Verband der Reklamesachleute hat alle Firmen aufgefordert, ihre Geschäftsbeziehungen zum Hauptorgan der nationaldemokratischen Partei, der „Gazeta Warczawska“, abzubauen, da ihr Verhalten beim Hinscheiden Pilsudskis allgemeine Empörung hervorgerufen hat. Ferner haben auch die polnischen Zeitungsvertriebsgesellschaften und die Verbände der Zeitungsvorkäufer beschlossen, die „Gazeta Warczawska“ nicht mehr zu vertreiben. Außerdem forderte der Bezirksverband Warschau der Lehrerschaft seine Mitglieder zum Boykott dieses Blattes auf.

Die „Gazeta Warczawska“ hatte bekanntlich weder einen Nachruf für Pilsudski veröffentlicht, noch den Ausruf des Staatspräsidenten abgedruckt. Auch war sie ohne Trauerand erschienen.

Weltpolitik.

Die russisch-französische Entente. Eine Vernunftstunde.

Als am 2. Mai 1935 Außenminister Caval und der Sowjetbotschafter Potemkin in Paris das russisch-französische Abkommen zur gegenseitigen Hilfeleistung unterschrieben, in Wahrheit ihre Namen unter einen russisch-französischen Bündnisvertrag setzten, schrieb die mißvergnügte Pariser Presse — vom offiziellen „Temps“, vom generalstäblichen „Echo de Paris“ und vom „Deuxième“ wie von der „Gibberie“, dem Organ Herriots, abgesehen — von einem „Pakt mit dem Teufel“, einem „schlechten Bündnis“, einem „Trauertag“, einem „Sieg Moskaus“ und einer „traurigen Vernunftstunde“. Nein, das Bündnis mit dem kommunistischen Rußland war in Frankreich alles andere als volkstümlich. Der Rentner hatte den Verlust der 15 Milliarden Goldfranken ebenso wenig vergessen wie die Preisgabe der gemeinsamen Kampffront gegen Deutschland im Frieden von Brest-Litovsk und wie die ständigen, häufig von Erfolg gekrönten Versuche der Komintern, die Gefüge der konservativen französischen Gesellschaft und ihres plutokratischen Staates zu untergraben. Jahrelang waren Männer wie Herriot oder wie de Monzie, der 1925 und 1926 Sowjetrußland bereist hatte, mit ihrer Forderung nach enger Zusammenarbeit mit der Sowjetunion rufer in der Wüste geblieben. Noch Ende 1934 stand in einem Gutachten des Kammerausschusses für Auswärtige Angelegenheiten zu lesen: „Glänzend ausgestattete Propagandaschriften berichten uns über die Leistungen der Sowjets. Man verschweigt aber, daß diese Ergebnisse durch die Verflauung von 160 Millionen Menschen erreicht wurden, durch die Zwangsarbeit von Tausenden politisch Verdächtiger. Wir wissen, daß trotz aller Verhappung in Moskau eine enge Gemeinschaft zwischen Räte-Regierung und Leitung der kommunistischen Bewegung besteht, die durch eine großzügige Propaganda in allen Ländern den Klassenkampf zu entfesseln sucht. Dazu kann eine Annäherung an Rußland schwere äußere Bewandlungen herbeiführen: Gegenfähigkeit zu England, Konfliktgefahr mit Japan, Verletzung Polens“. Man sieht, daß sich maßgebliche französische Kreise durchaus über die Tragweite und die Konsequenzen einer Entente mit Sowjetrußland klar waren und daß ihre politischen Überlegungen mit dem instinktiven Widerwillen der Bevölkerung übereinstimmten.

Wenn es dennoch zum Bündnisabschluß gekommen ist, wenn Frankreich, durchaus nicht blind für die ihm drohenden Gefahren, die Vernunftstunde mit Moskau eingegangen ist, so hat zu diesem Entschluß nicht nur der französische Generalstab beigetragen, wenn auch dieser der Regierung die Führung der Politik, seitdem Barthou im Frühjahr 1934 den Ministerpräsidentensessel bestiegen hatte, aus den Händen nahm. Sehr bezeichnend war bereits in dem genannten Gutachten zu lesen: „Räte-Rußland stellt heute vom militärischen Gesichtspunkt aus und besonders für einen Luftkrieg einen Faktor dar, dessen Unterstützung unter Umständen von größtem Nutzen sein kann.“ Aber der Generalstab war natürlich nicht der deus ex machina, der Frankreich aus der Verwirrung befreite, in die es durch seine bewußte Gegenfähigkeit zu Deutschland selbst geraten war. Der Generalstab war das, allerdings machtvolle, Organ einer allgemeinen Wandlung, die weniger einzigartig ist, als man wohl vermeint und die vielmehr eine verbäufelnde historische Parallele besitzt.

Der Schatten Delcassés.

Ein dänischer Offizier, Major Anter Larsen, veröffentlichte kurz nach dem Weltkrieg eine damals wenig beachtete, heute dafür um so aktuellere Schrift, die sich „Frankreichs Drang nach dem Osten“ betitelt und in der nachgewiesen wurde, daß das Verhältnis zwischen Frankreich und Rußland von der Stärke der zwischen beiden Ländern liegenden europäischen Mitte bedingt ist. Solange Deutschland schwach ist, so schrieb Anter Larsen zur Zeit des Rapallo-Schlusses, werde Rußland sein Verbündeter sein, aber es habe, ebenso wenig wie Frankreich, ein Interesse an einer starken europäischen Mitte, im Gegenteil, es werde sich eher mit Frankreich verbünden, um das Erbe eines starken Deutschlands zu vereiteln. Die Entwicklung hat Anter Larsen recht gegeben. Diese Entwicklung war aber auch um so mehr vorauszusehen als Rußland nach dem Kriege von 1870 bis 1871, aus dem Deutschland als ein starkes und mächtiges Reich hervorging, Schritt für Schritt dem französischen Bündniswerben nachgegeben hatte! Damals waren die Rollen zwischen den beiden Bündnispartnern zwar vertauscht. Damals bestanden lebhafteste Antipathien des Zarenreiches gegen das republikanische, revolutionäre Frank-

reich. Damals erklärte der Thronfolger Nikolaus II.: „Gott schütze uns vor einem Bündnis mit Frankreich. Franzosen kann man nicht trauen. Sie würden die Revolution zu uns bringen.“ Aber stärker als solche Beteuerungen der Enttäuschung und Befürchtung, die durchaus ehrlich gemeint waren, erwies sich die vermeintliche außenpolitische Notwendigkeit, die Delcassé 1887 folgendermaßen formuliert hatte: „Die gemeinsame Gefahr schmiebt Frankreich und Rußland nach einem höheren Befehl aneinander.“ Ist es nicht, als ob heute sein Geist auferstanden sei?

Kein Ausweg.

Was aber hat es mit der vermeintlichen außenpolitischen Notwendigkeit auf sich? Welches geheime Gesetz zwingt Frankreich und Rußland zu einer Entente, die — trotz allen kollektiven Phrasen — immer nur eine Entente nicht nur gegen ein starkes und mächtiges Deutschland, sondern gegen eine starke europäische Mitte überhaupt sein kann? Wo ist denn eigentlich die gemeinsame Gefahr, von der Delcassé sprach und von der heute die französischen und russischen Politiker ebenso sprechen? Diese Gefahr, das ist seit 1914 geschichtsnotorisch, ist in Wirklichkeit nichts anderes als ein politischer Kunstgriff, eine Fiktion, eigens dazu erfunden, die wahren Ziele einer Politik zu beschönigen und zu verschleiern, die auf nichts anderes abzielt, als auf eine neue Zurückwerfung der europäischen Mitte zu jener ohnmächtigen Stellung, die sie vom Ausgang des 30jährigen Krieges bis Bismarck eingenommen hatte. Von Generation zu Generation, von Kabinett zu Kabinett hat sich in den Köpfen der französischen Politiker dieses Ziel unverändert und ungeschwächt erhalten. Die Methoden haben gewechselt, nicht mehr. Ob Delcassé, ob Poincaré, ob Briand, ob Barthou, ob Caval — sie alle haben den gleichen Weg nach Moskau gesucht. Sie alle haben vom Dienst am Frieden, der angeblich von Deutschland bedroht sei, gesprochen. Der Welt aber sollte der Name Delcassé genügen, um zu ermessen, was es mit diesem Friedensdienst auf sich hat. Neben dem Russen Iswolski war er einer der Hauptschuldigen für die Katastrophe, die sich 1914 entlud. Es wäre eine lohnende Aufgabe, das Kommissariat, mit dem jetzt der Besuch Lavals in Moskau beendet wurde, mit jenen Kommissariats zu vergleichen, in denen der Welt 1890 die russisch-französische Entente angekündigt wurde. Die Parallelen würden überraschend sein. Es ist ein beängstigender Gedanke, daß sich Europa — genau so wie vor dem Weltkrieg — in einem circulus vitiosus bewegt, in den es durch Frankreich hineingezwungen wird. Wir wissen aber auch, daß der deutsche Führer und Reichskanzler in seiner angekündigten Reichstagsrede der Welt zweifellos noch einmal den Ausweg aus jener gefährlichen Verirrung zeigen wird.

Dr. Theodor Böttiger.

Pakt Moskau — Prag unterzeichnet. Tschechoslowakisch-sowjetrussisches Luftverkehrsabkommen.

Prag, 16. Mai.

Am Donnerstag, kurz nach 13 Uhr, wurde im Außenministerium der tschechoslowakisch-sowjetrussische Hilfeleistungspakt unterzeichnet. Für die Tschechoslowakei unterzeichnete der Minister des Auswärtigen, Dr. Beneš, für die Sowjetunion der bleibige sowjetrussische Gesandte Wlegandrowitsch den Vertrag.

Der tschechoslowakisch-sowjetrussische Hilfeleistungspakt stimmt mit den ersten drei Artikeln des französisch-sowjetrussischen Beistandspactes vollkommen überein. Artikel 4 des Vertrages besagt: Ohne Beeinträchtigung der vorhergehenden Bestimmungen dieses Vertrages wird festgesetzt, daß sich, wenn eine der hohen vertragsschließenden Parteien von einem oder mehreren dritten Staaten unter Bedingungen angegriffen würde, die keine Grundlage zur Leistung von Hilfe und Unterstützung nach diesem Vertrage bieten, die zweite hohe Vertragspartei verpflichtet, während der Dauer des Konfliktes weder direkt noch indirekt dem Angreifer oder den Angreifern Hilfe oder Unterstützung zu gewähren, wobei jede der Parteien erklärt, daß sie durch keinerlei Hilfeleistungsabkommen gebunden ist, das mit dieser Verpflichtung im Widerspruch stünde.

Artikel 5 besagt: Die oben angeführten Verpflichtungen stehen in Übereinstimmung mit den Verpflichtungen der hohen Vertragsparteien als Mitglieder des Völkerbundes; deshalb wird auch keiner Bestimmung dieses Vertrages eine Auslegung gegeben werden, die die Mission des Völkerbundes beschränken würde, soweit es sich um geeignete Maßnahmen zur wirksamen Sicherung des Weltfriedens handelt oder die die Verpflichtungen beschränken



Überführung der Leiche Pilsudskis nach der St. Johann-Kathedrale.

(Bild links)

Am späten Abend des Mittwochs wurde die Leiche des Marschalls Pilsudski vom Belvedere-Schloß nach der St. Johann-Kathedrale übergeführt. Unser Bild zeigt den Trauerzug mit dem Sarge, der, bedeckt mit der weiß-roten Fahne Polens, auf einer Kutsche gefahren wurde. (Eig. Bildmaterialien.)

Das Herz des Marschalls in silberner Urne

(Bild rechts)

In seinem Testament bestimmte Marschall Pilsudski, daß sein Herz nach Warschau gebracht und dort zu Füßen der heiligen Überreste seiner Mütter beigesetzt werden soll. Unser Bild zeigt die silberne Urne, in der sich nun das Herz des toten Marschalls befindet. (Eig. Bildmaterialien.)

würde, Böttger... der R... 1010 r... bleibt... einer... Frist... Zeit... sind... identis... daß die... Vertra... ben ab... heiligt... IV des... trag se... daß die... schen i... von die... sind u... Hilfe g... D... tag mi... ein l... gen... der Kä... Am 19... Die Pa... schwer... verlu... stürmen... Kalle... Ein... D... figende... nem D... W... In... milti... je meh... die s... die Be... eine de... Stalin... heße... hätten... der zw... restred... daß die... restfä... die pr... wandt... Auswid... in Fra... haben... mus... sozial... londere... Politik... beha... Di... schen d... nation... feiner... teile da... danken... diglich... sein Be... damm... deutsche... Stalin... Wahna... ihm nie... lache... Verteid... hätte... D... wird... Luftst... aller... Page... möglich... Höhe r... Jagdfl... Torped... zwecke... besitzt... den Ho... londere... zu vert... Bedarf... liche...